

sammlung erhalten haben. Es gelingt ihr auch manche bisher dunkle Zusammenhänge aufzudecken. Wichtig erscheint die Feststellung, daß die Handschriften sich in zwei Gegenden hauptsächlich finden, in Oberdeutschland und in Flandern. Die Verbindung zwischen beiden Landschaften stellte an der Wende des 8. Jahrhunderts die Person des großen Bischofs Arno von Salzburg her. Er war Mönch in Elnon gewesen. Vielleicht dürfen wir aber auch Pirmin nennen, der in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts lebte. Seine Schrift *Scarapsus* besitzt Anklänge an die Canonessammlung. Es wäre eine sehr dankenswerte Aufgabe, wenn einmal die Zusammenhänge zwischen Flandern und Oberdeutschland näher untersucht würden. Die Canonessammlung Theodors ist für den Canonisten, den Kulturhistoriker, Volkskundler von größter Bedeutung. Daher ist es sehr verdienstlich, daß der Verf. seiner Untersuchung eine textkritische Ausgabe der Canones anfügt. Die in allen Teilen sehr gut durchgeführte Arbeit kann bestens empfohlen werden.

Metten.

W. F.

Jellouschek, J. C., Leibitz Martini de, Abbatis Scotorum, *Triologi ascetici* aliaque opuscula. (Scripta monastica N. 13). Kl.-8^o, 213 p.

Auf Anregung M. Grabmanns beschäftigte sich Jellouschek seit 10 Jahren mit den noch ungedruckten Werken des Martin von Leibitz, der um 1400 geboren, bei den deutschen Benediktinern in Subiaco eintrat, dann besonders „propter Universitatem“ in das von den Schotten bereits verlassene und von Melk reformierte Schottenstift in Wien übertrat, dort 1446 zum Abt und 1451 durch Nikolaus von Kues zum Visitor in der Salzburger Kirchenprovinz erwählt wurde, um 1460 freiresignierte und 1464 starb. Von seinen Werken haben die Gebrüder Pez das sog. *Senatorium* und zwei Briefe 1724 herausgegeben. Jellouschek legt nun in der glänzenden Editionstechnik der Grabmannschen Schule den *Triologus de militia christiana*, den *Triologus de gratitudine beneficiorum Dei*, einen *Sermo in visitatione*, die *Caeremonialia* (ein Rituale) und ein *Quotlibetarium* in Dialogform vor. Das mehrfach dem Abt Martin zugeschriebene *Alphabetarium divini amoris* ist nach J., der hierin N. Paulus folgt, von Nikolaus Kempf. Dazu treten einige interessante Bilder von Subiaco, Wien und Melk. Die Ausgabe ist U. Berlière gewidmet, dessen Bild voransteht. Da gegenwärtig die Ordensgeschichte und Geistesgeschichte gleicherweise ihr Interesse der Zeit des ehrwürdigen Autors zuwendet, ist die Ausgabe seiner für den Ausgang der Scholastik und der alten Aszetik äußerst charakteristischen Opuscula sehr zu begrüßen. Die von der Abtei Praglia herausgegebene Schriftenreihe zählt bisher 13, durchwegs sehr wertvolle Nummern. — Zu Gerson hätte die Arbeit von Joh. Stelzenberger erwähnt werden müssen.

München.

H. L.

Molitor, Raphael, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände. Bd. 3: Unionsversuche im 19. Jahrhundert. Die Leonische Konföderation aller Benediktiner. Münster, Aschendorff, 1933. XX, 285 S. Geh. 12,60 RM.

Das 19. Jahrhundert bildet in der benediktinischen Geschichte eine der ereignisreichsten Epochen. Nach den Katastrophen von 1789 und 1802, die das alte Benediktinerium fast völlig vernichteten, entstehen nicht bloß die Klöster von neuem, sondern erhält das monastische Lebensideal eine völlig neue Formulierung und dazu werden die Klöster St. Benedikts zu einer einzigen Familie zusammengeschlossen, aber in einer Weise, daß ihre Eigenart unberührt bleibt und sie doch eine Einheit bilden. Die Konföderation aller benediktinischen Kongregationen, die Entstehung des allgemeinen Studienhauses und die Einrichtung des Abt-Primas-Amtes sind Gegenstand des 3. Bandes der „Rechtsgeschichte“, und Abt Molitor hat gerade diesen Schlußband seines Werkes auf bisher unbekanntem und unzugänglichem

Material aufgebaut, so daß er vielfach wirklich Neues bietet. Aus seiner Darstellung geht einwandfrei hervor, daß bei aller Anerkennung der opfervollen Tätigkeit der Äbte O'Gorman und Bernardi und des Kardinals Dusmet, bei aller Würdigung des guten Willens einzelner Äbte und des Verständnisses in den Klöstern, doch dem Papste Leo XIII. allein das Verdienst an dem Werke der Einigung zukommt. Die Konföderation gelingt zu einer Zeit, da die natürlichen Voraussetzungen dafür fehlen. Es ist reizvoll, im einzelnen die Pläne und Entwürfe nun ausbreitet zu sehen, wie das große Geschehen innerhalb der Weltkirche, das Vatikanische Konzil, wie die Neugründungen von Beuron und Solesmes, wie das schlichte Familienfest des Benediktinerordens von 1880 das Werden beeinflussen und wie der große Pontifex alles zu Ende führt, und dies nicht einfach auf dem Wege päpstlichen Diktates, sondern einer väterlichen Führung des zum Teil unklaren, aber doch echten Wollens aller Söhne St. Benedikts. Jeder Benediktiner, vor allem aber jeder ehemalige Anselmianer wird diesen Band mit Freude lesen, der die uns allen noch so nahen Ereignisse darbietet. Die biographischen Notizen zu Anfang des Bandes, die Dokumente, das ausgezeichnete Register und die Rückschau machen das Werk besonders bedeutsam für den Historiker wie Juristen, und Abt Molitor hat mit diesen drei Bänden etwas geschaffen, was dauernden Wert besitzt, mag auch im einzelnen noch, wie etwa in diesem Bande bei der Darstellung der Kongregation von Subiaco, eine Ergänzung notwendig sein.

Maria Laach.

St. Hilpisch.

Cheney, C. R., *Episcopal visitation of Monasteries in the thirteenth Century*. Manchester Univ. Press, 1931. 8°. 190 p.

Wir freuen uns, diese methodisch ganz hervorragende und inhaltlich ungewöhnlich reiche Arbeit anzeigen zu können, die von einem Punkt aus auf das gesamte Ordensleben von 1200 bis 1500 Licht verbreitet. Der Autor (oder: die Autorin?) ist wohl anglikanisch und seine Arbeit ein Erstlingswerk. Aber ein katholischer Meister der Ordensgeschichte oder der kanonischen Rechtsgeschichte könnte nichts Trefflicheres bieten als dieses Musterstück historischer Kritik. Es ist schwer, in Kürze die Unmenge wertvoller Erkenntnisse wiederzugeben, da im Buch selbst schon kein Wort zuviel geredet wird. Zum Gegenstande fließen die englischen und normannischen Quellen besonders reich, doch gelten Feststellungen und Urteile auch vom festländischen Mönchswesen überhaupt. Es darf darum auch deutsche Lokalforschung an dem Buch nicht vorübergehen, zumal heute das Visitationswesen und die Exemption bekanntlich sehr lebendige Probleme sind. In sechs Kapiteln werden der Wert der Quellen, die Rechtslage und die faktische Bedeutung der bischöflichen Visitationen, ihre Methode und die Finanzierung, ihre Dauer und Häufigkeit, sodann die Metropolitanvisitationen geschildert. Kap. 7 zeigt an des Erzbischofs von Rouen, Odo Rigaud (1248—69), Berichten die Wirksamkeit der Einrichtung, die in einer feingegliederten Statistik in App. I höchst instruktiv zutage tritt. Bibliographie und Indizes sowie die Fußnoten sind eine Leistung für sich. S. 181 muß es heißen *instituto*, nicht *institutio*.

München.

H. L.

Wentz, G., *Germania Sacra I. Abt. 2. Band: Das Bistum Havelberg*. Berlin, d. Gruyter, 1933, 8°, 464 S. Geh. 30,— M.

Der in nicht zu großem Zeitabstand von seinem Vorgänger erschienene 2. Band der *Germania Sacra* (über die Anlage des Ganzen s. Band 49, S. 228 ff.) umfaßt von der Kirchenprovinz Magdeburg das 984 von Otto I. gegründete Bistum Havelberg, dessen eingehend behandelte Geschichte (Quellen, Literatur, Archiv, hist. Übersicht, Bischofsreihe, die bisch. Beamten, Pröpste, Ortsregister d. bisch. Besitzes, Patronatskirchen) einen guten Teil des Bandes (125 S.) füllt. Auf brandenburgischem Boden treten vor allem die Wirkungs-